**Interview mit einem Landwirt**

Entstanden im Bezirksarbeitskreis Gaildorf des Ev. Bauernwerks Württemberg.

Die Antwort zu Frage 4 hat das Jahr 2021 noch nicht richtig im Blick, weil die Interviewfragen und Antworten vor der Ernte 2021 entwickelt wurden.

Das Interview ist eine Anregung und sollte auf die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Frage 1:

**In der Bibel steht: „Wer kärglich sät, der wird auch kärglich ernten“. Stimmt das eigentlich?**

So kann man das in der Landwirtschaft nicht sehen. Uns ist Gottes Erdboden anvertraut, um die Bevölkerung zu ernähren.

Es wird gesät, gehegt und gepflegt. Nach bestem Wissen und Gewissen, und dann.....

..... gibt es sehr viele Faktoren, die darüber entscheiden, wie die Saat wächst.

Regen, Starkregen, Hagel, Wind, Sturm, Frost, Schneefall, Hitze, Trockenheit, Sonnenschein.......

...... ob kläglich oder reich geerntet wird, liegt letztlich in Gottes Hand.

Frage 2:

**Wann gehen Sie zum Aussäen aufs Feld und was wird gesät?**

Vor der Bestellung von Saatgetreide ist es für mich wichtig: wie viel Ackerland habe ich zur Verfügung?

Die Aussaatzeit für Wintergetreide, also Winterweizen und Wintergerste, ist von Anfang bis Ende Oktober.

Für Sommergetreide, also Sommergerste und Hafer, ist es das folgende Frühjahr im März und April.

Da ich für die im Betrieb stehenden Rinder und Milchkühe nur Futtergetreide anbaue, ist es für mich wichtig, Getreidesorten auszusuchen, die durch Sortenversuche als gesund eingestuft sind. Vor allem aber mit weniger Pilzbefall zu rechnen ist. Daher nehme ich in meinem Fall auch Sorten mit geringerem Ertrag in Kauf.

Generell wird mehr als 80% des Getreides im Herbst gesät, da die Herbstaussaat wetterbedingt besser ist. Im Frühjahr sind die Böden oft zu nass.

Frage 3:

**Was geschieht mit dem, was Sie ernten?**

Den größten Teil der Ernte verbrauchen wir auf dem Hof selbst. Die Wintergerste und der Winterweizen werden als Ergänzungsfutter für die Milchkühe, Rinder und Bullen verwendet, das Gras von den Wiesen (welches nicht für den menschlichen Verzehr geeignet ist) und der Mais werden einsiliert und nach dem Vergären als Grundfutter für die Rinderfütterung verwendet. Den Roggen verkaufen wir als Brotgetreide an eine Mühle.

Frage 4:

**Wie zufrieden waren Sie mit den Ernten der letzten Jahre?**

Getreide braucht zur rechten Zeit das richtige Wetter. Wenn es im Frühjahr, wenn z.B. die Gerste beim Bilden der Ährenanlagen ist, zu wenig regnet, gibt es kleine Ähren und der Ertrag ist sehr gering, so wie im letzten Jahr.

Für den Weizen waren im letzten Jahr die Bedingungen während der Wachstums- und Reifezeit dagegen gut, so dass wir mit der Erntemenge durchaus zufrieden sein konnten. Im Jahr davor hatten wir relativ viel Ausfall durch Kahlfröste auf den Feldern.

Beim Mais war es in den letzten Jahren recht unterschiedlich. Im einen Jahr waren die Bedingungen gut, das heißt genug Feuchtigkeit und Wärme. Im anderen Jahr eher nicht optimal, da musste er unter Spätfrösten und Trockenheit leiden.

Als Landwirt ist man vom Wetter sehr abhängig. Ein Winter mit geschlossener Schneedecke, um das Gesäte zu schützen, ein feuchtes und warmes Frühjahr und zur Ernte ein langes trockenes Zeitfenster sind eine gute Basis für eine gute und erfolgreiche Ernte.

Frage 5:

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Ich wünsche mir – seitens der Gesellschaft und der Verbraucher – mehr Anerkennung für unser tägliches Tun.

Ich wünsche mir, dass Landwirtschaft Landwirtschaft sein darf und wir Landwirte nicht noch tausend Sachen nebenher machen müssen, um existieren zu können. Ich wünsche mir, dass den Verbrauchern bewusst wird, dass man von einem teuren iPhone oder einem teuren Urlaub nicht herunterbeißen kann, von einem hochwertigen Lebensmittel schon, und dass dieses Mittel zum Leben auch seinen Preis hat.

Ich wünsche mir mehr Ehrlichkeit seitens der Politik und mehr Gönnen für uns untereinander.

Uns landwirtschaftlichen Betrieben wird immer mehr aufgebürdet. Vieles ist einfach nicht realisierbar, machbar, da es jeder Sinnhaftigkeit fern ist und zeitlich nicht zu bewältigen ist.

Wir arbeiten oft bis zu 70, 80 oder noch mehr Wochenstunden. Zeit für Familie, den Partner oder sich selbst ist ein Fremdwort. Wir werden langsam aber stetig (man könnte oft meinen bewusst) in den finanziellen, psychischen und physischen Ruin getrieben.

Es ist komisch, dass immer alle anderen besser wissen, wie Landwirtschaft funktioniert, obwohl sie selbst noch nie ein Tier gehalten haben oder jemals eine Pflanze versorgt haben.

Ich wünsche mir mehr Wertschätzung für die Landwirtschaft.